

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Pf. mehr. Preis der 1. Pf. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Weyhausen u. Amt Rahme 15 Pf., sonst 18 Pf.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 44

Herford, Mittwoch, den 21. Februar

1917

## Laufing über Krieg und Frieden.

Id. Bern, 21. Febr. Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lansing, hat im Verlaufe einer Rede bei einem Bankett in Washington folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist schwierig für uns, nicht zu sehen, daß wir unmittelbar vor dem Kriege stehen. Die amerikanische Regierung wünscht jedoch ebenso — wie immer seit Beginn des Krieges — den Frieden und bemüht sich, auch mit der ganzen Welt in Frieden zu leben, solange es ihre Ehre gestattet. Die Stunde der ernststen und tiefsten Überzeugung ist gekommen; jetzt, wo die nationale Ehre, die nationale Pflicht und die nationale Wohlfahrt auf dem Spiele stehen, muß man Kaltblütigkeit und Mäßigkeit zeigen und man darf sich nicht von natürlichen Impulsen leiten lassen, die sich aus den großen Ereignissen ergeben. Das Land kann sicher sein, daß Wallstreet (das auswärtige Amt) ehrlich und durchsichtig handeln wird.“

### Keine übermäßige Begeisterung.

bb. Berlin, 21. Febr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Wie „Daily Telegraph“ aus New York erfährt, herrscht keineswegs ein fieberhafter Eifer, sich für die Armee oder die Marine anwerben zu lassen. Trotz wütender öffentlicher Aufreize hätten sich im Bezirk New York in der vergangenen Woche nur 22 Mann gemeldet.

### Der Schutz des Hafens von New York.

bb. Berlin, 21. Febr. Das „B. L.“ meldet aus Genf: Wie „Petit Journal“ mitzuteilen weiß, wurde das zum nördlichen Schutz des New Yorker Hafens angefertigte Metallnetz bereits an Ort und Stelle gebracht. Außer den schon erwähnten Werkbureaus für das Landheer wurden auch Rekrutierungsstellen für die Marine errichtet.

### Gerard in Paris.

Paris, 21. Febr. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist Montag nachmittag vom Präsidenten Poincaré empfangen worden. Er wird Dienstagabend nach Spanien abreisen.

### Der Aufstand auf Cuba.

Id. Basel, 21. Febr. „Havas“ meldet aus Havre: Der Konflikt von Cuba dementiert die Vermutung, daß die revolutionäre Bewegung auf Cuba deutschen Einfluß auszuüben sei, der dahin gehe, den Vereinigten Staaten Schwierigkeiten zu bereiten. Sie sei vielmehr auf die Präsidentenwahl vom 1. November 1916 zurückzuführen, deren endgültiges Ergebnis noch unbekannt ist. Das höchste Gericht des Landes beschloß, eine neue Wahl in zwei Provinzen ausführen zu lassen. Der „Herald“ bemerkt: Die kubanischen Liberalen, die in New York leben, teilen mit, daß die beiden Brüder des Präsidenten, Menocal Palma und Senorio, gefangen genommen wurden. Die Vereinigten Staaten verbieten die Abreise von Anweisungen und Schiffs nach Cuba. Präsident Menocal selbst teilt dem „Herald“ mit, daß er völlig Herr der Lage auf Cuba sei; die Revolution werde rasch unterdrückt sein. Er schreibt die Bewegung General Comas zu, der sich mit unzufriedenen Elementen der liberalen Partei, die auf das Ergebnis der Wahl vom 14. Februar nicht warten könnten, vereinigt hat.

### Der Bericht der englischen Dardanellenkommission.

Id. Kopenhagen, 21. Febr. „Berlingske Tidende“ teilt mit, daß die Dardanellenkommission ihren Bericht abgeschlossen hat, der die Geschichte der verunglückten Expedition von Beginn bis zu dem Unbehagen erregenden Ende wiedergibt. Der Bericht enthält eine überraschend offene Kritik sowohl verschiedener militärischer Persönlichkeiten, wie auch leitender Staatsmänner; besonders gegen zwei Personen ist die Kritik gerichtet, von denen die eine nicht mehr am Leben ist.

### Mannschaftserfahrungen Englands.

London, 21. Febr. Die „Times“ schreiben, daß vielleicht nötig sein werde, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen, wenn die Aufhebung der Befreiung

der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte.

„Daily Express“ erfährt, daß beabsichtigt ist, die Männer in der britischen Armee in England und Frankreich, die jetzt bei der Verwaltung der Küchen und als Kraftwagenführer beschäftigt sind, durch Frauen zu ersetzen. Man will Soldaten für die Front frei machen.

### Großzügige Kanalpolitik Bayerns.

Id. München, 21. Febr. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wurde gestern die Regierungsvorlage, betreffend die Rhein-Donau-Wasserstraße, einstimmig angenommen.

Id. München, 21. Febr. In der Kammer der Abgeordneten gab bei der Besprechung der militärischen und politischen Lage die Parteiführer Erklärungen dahin ab, daß sie den Beschluß der Obersten Heeresleitung und der Reichsregierung, den Krieg durch den uneingeschränkten U-Boot-Krieg mit unferm Hauptgegner England zu einem raschen Ende zu bringen, begrüßen, und daß die Verantwortung für weiteres Blutvergießen auf unsere Feinde falle, nachdem sie das deutsche Friedensangebot abgelehnt hätten. Der sozialdemokratische Redner erklärte außerdem, es müsse trotz des Mißerfolges des Reichsanstalters mit seinem Friedensangebot keine Gelegenheit verjährt werden, einen baldigen, die Unabhängigkeit und Unverletztheit des Reiches verbürgenden Frieden zu erreichen. Dieser Redner forderte die Regierung nach auf, den durch den Krieg hervorgerufenen Notstand zu mildern und scharfe Maßnahmen gegen den Wucher zu ergreifen.

### Der U-Bootkrieg.

Id. Berlin, 21. Febr. Die erfolgreiche Durchführung des U-Bootkrieges hängt an, auch in Reizen, die ihm ursprünglich einigermaßen skeptisch gegenüberstanden, in ihrer wirklichen Bedeutung gewürdigt zu werden. So steht z. B. die gesamte niederländische Presse sichtlich unter dem Eindruck des bisher bereits erreichten. Selbst deutschfeindliche Politiker, wie Prof. Keenkom in der Wochenschrift „De Amsterdam“ erkennen an, daß der U-Bootkrieg keine verzweifelte Tat ist, und daß eine große Anzahl von Schiffen der Alliierten versenkt worden ist, und daß die neutrale Schifffahrt nahezu stillliegt. „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Deutschland erreicht seinen Zweck, wenn der bisherige Zustand anhält, da die englischen Schiffe allein für die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nicht ausreichen.

„The Nedderlander“ sagt: Deutschland erzielt durch die einfache Ankündigung verbotener Fahrten, ohne einen Torpedoschuss, ein bedeutendes Resultat. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hebt hervor, daß der U-Bootkrieg sich hauptsächlich gegen die bewaffneten Handelsflotten richtet, also Kriegsflotte gegen Kriegsflotte kämpft.

Rotterdam, 21. Febr. Aus London wird gemeldet, der verhängnisvolle U-Boot-Krieg habe zur Folge, daß von verschiedenen Seiten gefordert wird, Lord Fisher wieder zum ersten Seelord zu ernennen. Die North-Holländische Presse wendet sich dagegen.

Christiania, 21. Febr. Das Staatsministerium des Nordens hat Mitteilungen über folgende Versenkungen erhalten: Dampfer Thorngum aus Christiania, 734 Br.-Registertonnen, Dampfer Dalbeite aus Kragö, 1327 Tonnen, Dampfer Rutenfiel aus Christiania, 1744 Bruttoregister-Tonnen, Dampfer Cabo aus Christiania, 1254 Bruttoregister-Tonnen, Dampfer Juno, 2416 Br.-Registertonnen.

London, 21. Febr. Lloyd's meldet die Versenkung zweier weiterer Schiffe.

### Was der Kapitän eines versenkten

Dampfers erzählt.

Id. Kopenhagen, 20. Febr. Kapitän Jacobson von dem versenkten norwegischen Winterfahrhonor Thor II traf mit Frau und 6-jähriger Tochter hier auf der Durchreise nach Norwegen ein. Das Schiff war nach dem Bericht des Kapitäns an das Watt „Politiken“ auf der Reise von Südgeorgien nach Queenstown mit 1400 Tonnen Walfischtran am 4. Februar 30 Seemeilen von der irischen Küste versenkt worden. Die Besatzung von 23 Mann ging in die Boote und wurde von dem U-Boot an die irische Küste geschleppt und dort gelandet. Der

Aufenthalt dauerte dort 3 Tage. Am zweiten Tage ihres Aufenthalts wurde in der Nähe des Kanals ein großer englischer Dampfer versenkt, der von Amerika mit Munition nach Frankreich unterwegs war. Die Explosion war so groß, daß das Meer im weiten Umkreis in Aufruhr geriet und das U-Boot beschädigt wurde. In der Nordsee wurde ein holländischer Fischdampfer versenkt, der sich mit der englischen Frisenbesatzung von 4 Mann, darunter einem Offizier auf der Reise nach England befand. Der Offizier wurde gefangen genommen. Das Schiff und die drei Matrosen wurden freigegeben. Später wurde noch ein englischer Fischdampfer versenkt. Der Kapitän mit Familie wurde in Helgoland gelandet und trat dann über Wilhelmshaven-Hamburg die Heimreise an. Die Behandlung an Bord war gut. Die Verpflegung war ebenfalls gut und reichlich. Der Kommandant schenkte der Tochter mehrere kleine Andenken zur Erinnerung an die Fahrt. Das versenkte Schiff hatte einen Wert von 1½ Millionen und die Ladung von 2 Millionen Kronen.

### Die Schwierigkeiten Hollands.

Id. Haag, 20. Febr. Das holländische Gaager Korrespondenzbureau verbreitet folgende Mitteilung über die gegenwärtige Lage der holländischen Schifffahrt. Zu den vorhandenen Schwierigkeiten ist eine neue getreten durch die Mitteilung der englischen Regierung, daß sie zwar bereit sei, den holländischen Getreidebesitzern, die zur Durchsicht ihrer Papiere gezwungen werden, englische Häfen anzulassen, Fortsetzung der Reise zu erlauben, daß aber alle Schiffe, die Futtermittel und Rohstoffe für die holländische Margarineindustrie an Bord haben, so lange festgehalten werden, bis Abmachungen getroffen worden sind, daß holländische Schiffe landwirtschaftliche Erzeugnisse und Margarine nach England bringen. (Hierbei ist zu bemerken, daß auch die holländischen Kohlen Schiffe festgehalten werden, bis die holländischen Reder die englischen Forderungen angenommen haben.) Die Getreidezufuhr ist aus dieser Ursache bedeutend zurückgegangen. Infolge des Streiks der Maschinisten und der Seeleute war bis zum 1. Februar ein großer Rückgang der Zufuhr zu verzeichnen. Jetzt kommt ein weiterer Rückgang hinzu. In diesem Augenblick ist die Lage hinsichtlich Getreideversorgung folgende: 1. 29 Frachtschiffe liegen in holländischen Häfen bis mit der englischen Regierung über die zu befolgende Route ein Abkommen getroffen worden ist, 2. 25 Frachtschiffe, mit Viehfutter und Rindfleisch beladen, werden in englischen Häfen festgehalten, 3. 17 Frachtdampfer liegen in amerikanischen Häfen aus den unter 1 aufgeführten Gründen, 4. 44 Frachtdampfer mit Getreideladungen befinden sich in der Aus- und Rückfahrt; ob und wann jene Schiffe einlaufen werden, ist unbekannt.

### Ministerreise.

Id. Berlin, 21. Febr. Das „B. L.“ meldet aus Augsburg: Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Graf Czernin, trifft am Donnerstag in München ein und wird am Freitag vom König in Audienz empfangen werden.

### Räse- und Buttermangel in Paris.

Id. Bern, 21. Febr. Pariser Blätter melden, daß infolge der Festsetzung von Höchstpreisen für Butter und Käse die gefahren eingetroffenen Mengen von Butter und Käse beträchtlich zurückgegangen seien. Bisher kamen aus einem Departement täglich 2000 Kilogramm Butter, gestern trafen aber nur 200 Kilogramm ein.

### Rücktritt der portugiesischen Regierung.

Madrid, 20. Febr. Der Korrespondent des „Imparcial“ in Lugo telegraphiert: Die portugiesische Regierung ist zurückgetreten. Der Präsident hat den Rücktritt angenommen.

### Bericht des Hauptquartiers.

Id. Großes Hauptquartier, 20. Febr. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

scheiterte vormittags ein nach Feuerbereitschaft einsetzender Vorstoß der Engländer westlich von Meffines; ein Offizier und sechs Mann blieben in unserer Hand.

### Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

An der Artoisfront wurde ein englischer Erkundungsvorstoß abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Aisne überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerbereitschaft nahmen unsere Störtruppen einen Stützpunkt südlich von Le Transloy im Sturm und führten die Besatzung von 30 Mann gefangen ab.

### Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos; an der Nordfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Postierung, die bei hellem Tage aufgehoben wurde.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als an den Vortagen, besonders südlich des Dnysschajates und auf dem Dniester der Karajowka.

### Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In der Karpaten bei Schneireiben für uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smotree wurde nach Gefangennahme der Verteidigung gesprengt.

Südlich des Staniciales hoben wir unsere Kampfstellung nach Vertreibung feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen auf einen Höhenkamm vor.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Radulesti am Sereth drangen Störtruppen in die russische Stellung und lehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

### Mazedonische Front.

Zwischen Bardar- und Doiransee lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unserer Stellung; ein Angriff ist nicht erfolgt.

### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

Id. Berlin, 20. Febr., abends. (Amtlich.)

Außer der erfolgreichen Abwehr französischer Teilvorstöße zwischen Maas und Mosel war im Westen bei Regen und Nebel die Gefechtsintensität gering.

Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

### Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Febr. Amtlich wird gemeldet:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Jockani brachten Störtruppen nebst einer Anzahl von Gefangenen drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer aus den feindlichen Gräben ein. Im Ludowagebiet wurde ein russisches Blockhaus gesprengt.

An der Karajowka lebhafter Geschützkampf. Bei Radjivilow hat einer unserer Flieger ein russisches Flugzeug abgeschossen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag nahm das feindliche Artilleriefeuer an der küstländischen Front zwischen Plava und dem Meere an Stärke zu. Nachts kam es nur zu einzelnen Feuerüberfällen.

An der Tiroler Front war die italienische Artillerie, namentlich im Abschnitt zwischen Torbole und Loppio, tätiger als gewöhnlich.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Berat Feldwachengeplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

b. Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Der politische Ausverkauf Rußlands.

Der Berichterstatter der „Post. Ztg.“ in Stockholm, Theodor Behrmann, dessen Urteil sich durch Vorsicht und Zurückhaltung auszeichnet, schreibt seinem Blatte u. a.:

Die Auslassungen der russischen Presse sind für die Beurteilung der wirklichen Lage im Zarenreiche ziemlich bedeutungslos; je nach Parteirichtung und Parteiwünschen ergeben sich die russischen Zeitungen tagtäglich in Kombinationen, die keineswegs dadurch an Zuverlässigkeit gewinnen, daß sie als absolut sicher oder gar als vollendete Tatsache dargestellt werden.

In Wirklichkeit läßt sich die derzeitige politische Lage des Zarenreiches in kurzen Worten wie folgt präzisieren: Es handelt sich dort schon längst nicht mehr um die Frage, ob die rechten oder linken russischen Parteigruppierungen den innerpolitischen Sieg an sich reißen werden; es handelt sich nicht einmal mehr um den Kampf zwischen Krone und Volksvertretung. Was wir im gegenwärtigen Rußland vielmehr sehen, ist ein harter und vielleicht entscheidender Kampf um die politische Selbstständigkeit Rußlands.

Die Einzelkämpfe der politischen Entmannung des Zarenreiches lassen sich sehr leicht präzisieren. Der begonnene Weltkrieg sah Rußland als einen ebenbürtigen Mitkämpfer innerhalb der Entente. Als die Dampfhäute eben so verlagte wie die arg überhäuteten wirtschaftlichen Hilfsquellen Rußlands, mußte sich Zar zu dem bekannten Londoner Abkommen beugen, das Rußland zuerst seiner Ebenbürtigkeit beraubte: die russischen Kriegsausgaben wurden unter englische Kontrolle gestellt. Der alte Fuchs Goremykin hat dies Abkommen richtig eingeschätzt, als er damals meinte, die russischen Minister hätten sich von nun ab um

### Amtsvorgängen an der Themse

umzusetzen. Seit jener Zeit stehen die westlichen Mitglieder der Entente gewissermaßen amtlich auf Seite des russischen sogenannten Liberalismus. Für jene wie für diesen gelten Rußlands Krone und Rußlands jeweilige Regierung als eine Verfeinerung des russischen Nationalismus — und ein national selbstständiges Rußland paßt ebenso wenig Mr. Lloyd George wie Herrn Milukow in den Kram. Die Herren in England wissen natürlich heute schon ganz gut, daß die perverbe russisch-britische Ehe früher oder später zu blutigen Unstimmigkeiten führen muß; die um Milukow aber huldigen schon seit 1906 dem parteipolitischen Prinzip, „je schlechter, desto besser“, das heißt, in einem politisch selbstständigen und starken Rußland muß der Radikalismus zugrunde gehen.

Noch kämpft die Krone um Rußlands selbstständiges Sein, wie denn überhaupt meiner Ansicht nach die Persönlichkeit des zweiten Nikolai ganz wesentlich unterschätzt wird; es frage sich nur, ob es noch einen Ausgang aus jener Sackgasse gibt, in die das Zarenreich durch seine ewige Furcht vor den sterilen Schreibern mächtig geraten ist. Die in Petersburg weilende britisch-französische Kontrollkommission macht kein Geht daraus, daß sie nach Rußland gekommen ist, um in erster Linie und zunächst

### die gegenwärtige russische Regierung zu stürzen.

Schon rein äußerlich betonte sie diese ihre Absicht, als sie fast unmittelbar nach ihrer Ankunft in Petersburg zu einem offiziellen Frühstück bei dem früheren Ministerpräsidenten Trepow zusammentraf, bevor sie nach vom Zaren oder dem jetzigen Premierminister bewirtet worden war. Sie war es auch, die ostentativ kaum in Petersburg angekommen, mit den stärksten Gegnern des derzeitigen russischen Kabinetts: Bobrinski, Ignatjew und Samarin mehrfache Konferenzen abhielt und

gleichzeitig den „Bunich“ äußerte, Sazonow während der Dauer der Konferenz in Petersburg zu sehen. Sie war es schließlich, die am 6. Februar (einen Tag nachdem sie bei Trepow gefrühstückt hatte) durch den russischen Hofminister Grafen Fredericks der Krone „vorgeschlagen“ hatte, an die Spitze des russischen Ministeriums den Grafen Bobrinski oder aber Trepow zu stellen.

Bezeichnenderweise — und dies wird mir von durchaus zuverlässiger Seite bestätigt — hatten die westlichen Delegierten gleichzeitig verlangt, daß Protopopow nicht nur aus dem Ministerium entfernt werde, sondern auch „keinen Regierungs- oder Hofposten erhalte, der ihn zu irgend einem Einfluß auf den Gang der russischen Politik mittelbar oder unmittelbar befähigen könnte“.

Wie es scheint, hatten die Lords Milner und Revelstote inzwischen eingeschlagen, daß die Krone denn doch nicht gewillt sei, ein ausnahmslos „englisches Kabinett“ in Rußland zu schaffen, und so hatte man sich dazu bequemt, durch Hinzuziehung des Grafen Kozlow das Ministerium etwas „russischer“ zu machen. Ja, man ging noch einen Schritt weiter, indem man schließlich auch nichts dagegen hatte, bei einem Kabinett Trepow dem verhassten Protopopow einen amtlichen Posten außerhalb des Ministeriums (etwa als Chef der sogenannten Wirtschaftskommission) gütigst zu gewähren, was Trepow selbst dem Grafen Fredericks mitgeteilt hat.

Alles in allem: die Hoffnungen der westlichen Delegierten auf eine völlige Entfesselung Rußlands sind in den letzten Tagen recht wesentlich zusammengekrummt, und die „Liberalen“ Britenrechte in Rußland sind etwas kleinmütig geworden. Der politische „Ausverkauf“ Rußlands scheint nicht so leicht vonstatten zu gehen, wie es mit dem wirtschaftlichen zweifellos der Fall ist.

## Herford und Minden-Ravensberg.

21. Februar.

### Die Lebensmittelversorgung auf dem Lande.

Das Kriegsernährungsamt schreibt uns:

In der städtischen Bevölkerung hat sich vielfach die Meinung festgesetzt, das Land lebe im vollen Überfluß und kenne die Sorge nicht, die die tägliche Lebensmittelbeschaffung den Städten macht. In gewissem Sinne spricht der äußere Anschein für diese Auffassung. Die Dörfer und die kleinen Landstädte sind von der Plage des Stehens nach allen Lebensmitteln im allgemeinen verschont geblieben. Auf dem Lande wachsen dem Erzeuger die notwendigen Lebensmittel noch immer in einem Maße zu, daß er trotz der durch die Reichsgesetzgebung auferlegten Einschränkungen das notwendige tägliche Brot, Milch, Butter, Eier, nicht erst durch einen besonderen Aufwand von Zeit und Kraft sich zu erstehen braucht.

Anders steht es mit den Genussmitteln und Bedarfsartikeln, die der Landmann beim Kaufmann einzuhandeln gewohnt ist. Sehr bald machte sich nach Beginn des Krieges auf dem Lande ein sehr drückender Mangel an Kaffee, Kakao, Reis, Nudeln, Eiern, Seifen, Kerzen, Petroleum, Brennspritus bemerkbar. Hier verlagte der auf kleinste Verhältnisse zugeschnittene ländliche Kramladen vielfach. Um den Landleuten diese dringend nötigen Waren zu verschaffen, sahen sich die Kreisverwaltungen bald genötigt, selbst einzugreifen und eigene Organisationen für diese Versorgung zu schaffen. Meist wurde irgend ein Kaufmann von Erfahrung gewonnen, der einer vom Kreise eingerichteten Lebensmittelverteilungsstelle unter Aufsicht der Kreisverwaltung vorgelegt wurde.

Von dieser Stelle aus wurden die im Kreise wohnenden Kaufleute nach Maßgabe ihrer Kundenliste versorgt. Ohne Reibungen und Unzufriedenheiten ging das selbstverständlich nicht ab.

Die Unterverteilung an das Publikum zeitigte bald die auch in den Städten bekannte Erscheinung des Hamsterns, so daß Bestimmungen über die Zuteilung abgemessener Mengen an die einzelnen Abnehmer erlassen und im weiteren Verlauf auch Lebensmittelkarten verteilt werden mußten. Infolge der großen Verschiedenheit der ländlichen Lebenshaltungen wurde es weiter nötig, für die Bevölkerung mit städtischer Wirtschaft besondere Marken auszugeben, die zum Bezuge der nötigen Lebensmittel, wie Hafergrütze, Graupen, Kartoffelmehl und sonstige in der ländlichen Wirtschaft in eigener Erzeugung gewonnenen Waren aus der nächsten Stadt berechtigten, während auf die allgemeine Karte Hülsenfrüchte, Zucker, Heringe, Petroleum usw. für die gesamte Bevölkerung auszugeben wurden. Auf diese Weise ist es gelungen, die Lebensmittelversorgung der ländlichen Bevölkerung ohne große Störungen durchzuführen.

### Beförderung.

Der Vizefeldwebel Specht, Bismarckstraße 62, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde zum Offizierstellvertreter befördert.

### e. Nach sieben Monaten das erste Lebenszeichen.

Eine herrliche Freude wurde der Familie des Handelsmannes Heinrich Dieckmann, Salz- uferstraße 53, zuteil. Ihr Sohn Wilhelm war seit Ende Juni 1916 vermißt. Er gehörte einem Jäger-Bataillon an, das bei den schweren Kämpfen in jenen Tagen manchen braven Kämpfer verloren hatte. Alle Bemühungen der besorgten Eltern und Verwandten, Auskunft zu erhalten über den Verbleib des Verschwundenen, blieben ergebnislos. Deutsche amtliche und internationale Auskunftsstellen antworteten auf alle Anfragen verneinend. Jetzt endlich, am Sonntag, den 18. d. M., traf bei den Eltern eine Postkarte des schon betrauten ein, folgenden Inhalts: 18. 7. 16. Liebe Eltern! Ich teile Euch mit, daß ich mich in russischer Gefangenschaft befinde. Schickt mir Tabak, Papier und Zigaretten. Sonst geht es mir gut. Mit Gruß Euer lieber Sohn Wilhelm. — Diese Postkarte ist bis heute das einzige Lebenszeichen des tapferen Kämpfers geblieben. Selbstverständlich haben die Eltern sofort versucht, namentlich durch Rückfragen Näheres über sein Schicksal zu erfahren. Wilhelm Dieckmann steht im Alter von 19 Jahren und ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten, von Beruf war er Modelltischler in einer hiesigen Gießerei. Seine Begeisterung für das Soldatenleben war so stark, daß er sich bei Ausbruch des Krieges in einen Zug einschmuggelte, um an die Front zu kommen, weil man ihn im Inlande als zu jung zurückgewiesen hatte. In Nachen wurde er aber entdeckt und wieder nach Herford zurückgeschickt. Möge ihm nach den Leiden der russischen Gefangenschaft eine gesunde Heimkehr beschieden sein.

— **Zwang zum Kartoffelanbau!** Dem Vernehmen des „Westf. Volksbl.“ nach sollen künftig nur diejenigen Landwirte die Vergünstigung der Selbstversorgung mit Brotgetreide erhalten, welche in diesem Jahre mindestens eine gleich große Fläche Kartoffeln anbauen wie im Jahre 1916.

Diese Nachricht, die wir zum erstenmal in dem genannten Paderborner Blatt finden, scheint zu stimmen. Denn heute schon veröffentlicht die Provinzialkartoffelstelle in Hannover folgende Warnung:

Bei der großen Knappheit der Speisefartoffeln besteht die Gefahr, daß manche Kartoffelerzeuger ihre Pflanzkartoffeln aufessen und in-

folgedessen im Frühjahr weniger Kartoffeln anbauen. Es muß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, dies zu verhindern und den Kartoffelanbau auf der vorjährigen Höhe zu erhalten. Es ist deshalb in Aussicht genommen, denjenigen Landwirten, welche in diesem Jahre weniger Kartoffeln anbauen als sonst im vorigen Jahre, das Recht der Selbstversorgung mit Brotgetreide und Kartoffeln zu entziehen.

Landwirte haben also selbst das größte Interesse daran, ihre Pflanzkartoffeln zu schonen. Graf v. Wedel.

d. **Rücksendung von Feldpostpaketen.** Vor einiger Zeit ging durch die Presse eine Notiz über die Rücksendung von Feldpostpaketen an den Absender mit dem Vermerk „Krank“. Der Einsender dieser Notiz rügte, daß den erkrankten Empfängern die Pakete nicht nachgeschickt würden und bezeichnete die Art der Zustellung an den Absender mit dem Vermerk „Empfänger krank“ als „barbarisch lieblos“. Dazu erfahren wir von maßgebender Seite: Jeder Truppenteil erhält zwar über die Aufnahme seiner Angehörigen in ein Lazarett möglichst bald eine Benachrichtigung, doch wird immerhin in besonderen Fällen, z. B. während des Bewegungskrieges in Rumänien, eine gewisse Zeit vergehen, bis er über den Verbleib des Einzelnen unterrichtet ist. Der Aufenthaltsort der Erkrankten wechselt häufig infolge notwendig werdender Verlegungen aus einem Lazarett in ein anderes (Feld-, Kriegs-, Etappen- und schließlich Heimat-Lazarett). Die Verbindung zwischen dem Erkrankten und dem Truppenteil geht dadurch zeitweise verloren. Will man die Pakete nicht ins Ungewisse nachleiten, bleibt nur übrig, sie an den Absender zurückzusenden, falls er nicht auf das Paket zugunsten des Truppenteils verzichtet. Zu dem beanstandeten Vermerk „Krank“ sei folgendes gesagt: In einer Zeit, in der fast jeder den Verlust eines nahen Angehörigen zu beklagen hat und immer auf die Nachricht „gefallen auf dem Felde der Ehre“ gefaßt sein muß, darf bei einem deutschen Gemüt die nötige Nervenkraft vorausgesetzt werden, die Erkrankung eines Angehörigen auf diesem Wege zu erfahren. Besser ist jedenfalls die klare Mitteilung „Krank“ als der unbestimmte, alle Vermutungen zulassende Vermerk „Unbestellbar“.

d. **Kriegshinterbliebenenfürsorge.** Von zuständiger Stelle schreibt man uns: Zur Durchführung und Vereinheitlichung der gesamten Hinterbliebenenfürsorge sind im Laufe des vergangenen Jahres in fast allen Städten und Gemeinden amtliche Fürsorgestellen errichtet, die sich der Kriegshinterbliebenen mit Rat und Tat annehmen. Das Kriegsmünisterium hat einen Leitfaden herausgegeben, der das auf dem Gebiete der Hinterbliebenenversorgung und sozialen Fürsorge für die amtlichen Fürsorgestellen Wissenswerte enthält. Er ist den Fürsorgestellen bereits zugegangen.

Ferner werden von jetzt ab alle Erlasse und Bestimmungen, die für die Kriegshinterbliebenen von allgemeinem Werte sind, in den „Amtlichen Mitteilungen für Kriegsbeschädigte oder versorgungsberechtigte Militärpersonen und für Hinterbliebene von Heeresangehörigen“ veröffentlicht. Die „Amtlichen Mitteilungen“ erscheinen in zwangloser Reihenfolge als Beiläufige der vom Kriegsministerium herausgegebenen Zeitschrift „Anstellungs-Nachrichten“, die sämtlichen Fürsorgestellen zugestellt wird und dort eingesehen werden kann.

Das Kriegsministerium hofft, auf diese Weise dem berechtigten Wunsche der Kriegshinterbliebenen auf Weisung und Materielle nach Möglichkeit entgegenzukommen. Derartige Anliegen sind zunächst an die amtliche Fürsorgestelle des Wohnorts zu richten. Diese Stelle gibt auch Auskunft über Annahme von Kindern an Kindesstatt, Unterbringung von Kindern in Pflege und Uebernahme von Kriegspatenschaften für Kriegserwaisen.

— **Die Dornenwalde bewohnten eine ziemlich abgelegene Villa und kamen mit den übrigen Badegästen wenig in Verkehr. Sie wollten die Ferien in ständiger Seelust verbringen und widmeten sich ganz und gar demselben. Denn Frau Nore hatte Lehrer und Erzieherin ebenfalls als Erholungsreisen geschickt, um, wie sie sagte, sich das Vergnügen zu machen, ihre Kinder ganz für sich allein zu haben. Sie war daher stets in Gesellschaft der drei kleinen Mädchen, mit denen sie spazieren ging, badete, las und arbeitete. Die Knaben genossen die größte Freiheit. Eberhard war das von Wessel her gewöhnt und er war so zuverlässig und verständlich, daß man ihm unbesorgt die beiden kleinen Vettern anvertrauen kann, in denen mehr vom leichtsinnigen Gamin steckt, wie in ihm. Er bringt sie von ihren Spielen am Meeresufer immer unversehrt, wenn auch manchmal in traurig-schmerzlicher Verfassung, zurück. Dies ward milde verziehen.**

Mit dem Vater durften die Knaben auch Boot fahren und an ruhigen Tagen ward manche Stunde auf dem Meer verbracht. Eberhard war ein Fräuleinssöhne und sein erster Gang war ans Meer oder in die Dünen. Hier traf er am nächsten Tage jenen „Professor“ wieder. Der Knabe hatte sich das Buch mitgenommen, daß, den Hut neben sich, bei frischer Morgenluft auf einer mit haardünnem Gras bewachsenen wallartigen Erhöhung und las, wobei er sehr ernsthaft ausah und die Stirn zusammenzog, während er sich, gleichsam um die Anstrengung des Studiums zu martieren, über dem Buch zusammenkrümmte. Dann warf er plötzlich das Buch hin, rollte sich wie ein junger Hund auf seinem Binsenslager herum, streckte sich endlich lang hin und las nun, die Ellenbogen aufgelegt, den Kopf in beiden Händen, emsig weiter. . . . wiederum ahnungslos, daß er die ganze Zeit über beobachtet werde.

„Du wirfst Dir die Augen verderben“, sagte plötzlich eine Stimme neben ihm. Der Professor! Entsetzt sah er ihn und er schnellte in die Höhe und erklärte. . . . (Fortsetzung folgt.)

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Buge von Mantuffel.

1167

(Nachdruck verboten.)

„Über er sieht nicht aus wie ein Professor“, sagte Eberhard kopfschüttelnd, „sondern wie jemand, den ich schon früher gesehen habe — aber ich weiß nicht mehr wo und wann.“

„Über er ist doch ein Professor“, beharrte Wilhelm — „die Lehrer die sagen auch gern „mein Sohn“ — er hat das dreimal zu Dir gesagt. Und dann ist er so erpicht darauf, Dich zu unterrichten, und hat Dir das Buch gegeben und kam gleich gelautert, als wir die Quelle gefunden hatten!“

„Na, also meinetwegen, da ist's ein Professor“, sagte Eberhard, der nie zu streiten pflegte.

„Da sind die Eltern!“ rief Victor.

Mitten durch die spielenden und im Sande wühlenden Babies mit ihren kostümierten Wärterinnen kamen Herr und Frau Dornenwald daher, Arm in Arm, begleitet von den übrigen Kindern. Sie waren immer noch ein sehr schönes Paar — groß und stattlich und für ihre Badebekannten von jenem Nimbus umflossen, welchen der Goldgrund der Million verleiht. Frau Nore, ein wenig stärker geworden, imponierte dennoch durch tadellose Figur und verstand es, ihre Toiletten zu tragen. Sie sah vorzüglich aus und sehr glücklich. Dörchen und Leichen, im Begriff, in's Badhüschchen zu treten, selbstredend so dunkelhaarig wie ihre Brüder, trippelten neben der Mutter, der Vater führte das Jüngste, die kleine Florentine an der Hand.

„Wo steht Ihr denn, Ihr Jungens?“ rief er. Die drei kamen angeklammert, Eberhard voran, ging sich gleich an den Arm des Onkels, da Dörchen von beiden Vätern in die Mitte genommen wurde.

„Onkel Victor — wir haben die Schlacht glänzend gewonnen!“

„Freut mich!“

„Auf der Gegenpartei führte der junge Lord Fotheringham

gegen Baby Skipper hatte ich protestiert!“

„Wäre auch meine Ansicht gewesen.“

„Nicht wahr?“ — Eberhard blatte leopart in das sonnenbraune, bärtige Gesicht des hohen Mannes, für den er in seinem jugendlichen Herzen schwärmte, und der Onkel Victor, dem dieser Reize lieb war wie seine eigenen Knaben, sah ihn mit seinen guten Augen verständnisvoll an und juckte ihm über das Haar.

„Onkel, ich liebe das Meer. Ich könnte es stundenlang ansehen. Vielleicht gehe ich doch noch zur Marine!“

„Das wäre für Deine Mutter sehr traurig, Eberhard!“

„Ach ja. . . Du hast recht. Nein, werden wir lieber

Soldat, wie der Großvater war!“

„Ganz gleich, was, Eberhard, nur was Tüchtiges!“

Er nickte, ging dabei immer mit elastischen Schritten neben Dornenwald her, fast hüpfend, warf mit der freien Hand das Buch in die Luft und fing es wieder auf — nicht ahnend, daß jede seiner Bewegungen aus einiger Entfernung vom Geber des Buches mit fest zusammengepressten Lippen beobachtet wurde. Die promenierende Menge stante sich hier zusammen und der einzelne konnte sich unbemerkt in ihre verlieren. Das Buch fiel auf die Promenade und das gedankenlose Spiel ward dadurch unterbrochen.

„Ach richtig, Onkel, das hat mir ein Herr geschenkt!“

„Ein Professor“, sagte der hartnäckige Willy.

„Wie kam er denn dazu?“

„Nun, er sah zu, wie wir den Strand abjuckten, und

nannte uns lateinische Namen, und weil Eberhard sagte, er

wolle gern mehr darüber lernen, da hat er ihm heute, als wir

ihn begegneten, diese Naturgeschichte geschenkt!“

„Das ist ja sehr liebenswert“, sagte Dornenwald und gab

das Buch, nachdem er den Titel gelesen, wieder zurück. Nore

sah lächelnd auf den Neffen.

„Eberhard macht immer Eroberungen, seit wir hier sind, ist

das nun schon die dritte — werde mir nur nicht eitel, Junge!“

„Ich?“ — Eitel?“ — er lachte sorglos und hing sich wieder

an Dornenwalds Arm, während er ununterbrochen auf seinen

Onkel loschwang, ihm den ganzen Verlauf der Seeschlacht

Als Victor Kriegshinterbliebenen auszuheben in Berlin Zeit über Z Auskunft er

Die „An gen der Ziv lanten und digte. Sie zeilen. Lage Kriegsbeschä falls eingele begogen tolt

bd. So des Minis an denen ist, in der gang- und oder Schüle Religionsle des jüdische

— Butt

bis 10 000.

m. Mil

Auf die

Abänderung

et a d t r

gewiesen. D

einer mögli

gung aller

macht. Die

neue Zeitste

vorzugsbere

bei der Bea

schied ein a

des Kindes

buch. Zupf

esse der Ant

und schnelle

lich, daß i

Stunden zu

nau beacht

fertigung a

plan festge

rauf ganz l

gt. Buk

hiesige Er

für Lebungs

Von Suber

liche Genite

würde zert

Tättern vor

worden vor

Täter diene

mando ent

werden ent

eines solche

namentlich

den können

artige Stre

gen ist, wid

notwendige

lassen.

m. Bün

rits mitge

das von G

hastation e

Stadtgarten

und die P

Scheibenfa

sind. Durc

Reparatur

für die St

merhin bil

durch den

wertvoll a

riber, daß

öffentlichen

Kaltungen

Nun he

machen. E

erscheint a

Pächters n

Stadtgarten

Stadt best

summe, die

sen und de

sen wird.

Unbau die

werden fö

früher das

gefordert u

nur diesem

geschlossen

flurs, des j

stanzimm

weiteren U

Bürgersta

die ihr Vol

zählt, mö

Ob die Be

erst durch

mühte, in

haupt rat

Frage, die

schon durch

in der Bü

ward diese

Räume der

ffeln an-  
gefreit  
Kartoffel-  
erhalten.  
enjenigen  
weniger  
n Jahre.  
getreide  
Inter-  
schonen.  
Wedel.  
Vor eini-  
über die  
n Aben-  
Einfinden  
apfängern  
zu bezeich-  
nender mit  
barbarisch  
gebender  
über die  
Zigarette  
och wird  
hrend des  
wisse Zeit  
Einzelnen  
Erkrank-  
werden der  
andere  
Heimnat-  
Erkrank-  
gewisse  
Ungewisse  
Abender  
et zugun-  
dem bean-  
des gefagt:  
lufst eines  
id immer  
der Ehre  
den Gemüt  
werden, die  
einen Wege  
lare Mit-  
alle Ver-  
bar".  
on zufän-  
chführung  
terbliebe-  
n Jahres  
amtliche  
egshinter-  
as Kriegs-  
sgegeben,  
ebenver-  
amtlichen  
Er ist den  
und Be-  
enen von  
ichen Mit-  
forungen  
terbliebe-  
Die „Amt-  
pangloser  
gministe-  
ntellungs-  
ellen zu-  
kann.  
ie Weite  
nterbliebe-  
Möglich-  
iegen sind  
des Wohn-  
Auskunft  
stätt, Un-  
nd Heber-  
gerwaffen.

Als Vermittlungsstelle der gesamten sozialen Kriegshinterbliebenenfürsorge dient der Arbeitsausschuß der Kriegswitwen- und Waisenfürsorge in Berlin W. 30, Münchener Straße 49, der jederzeit über Fragen der sozialen Fürsorge nähere Auskunft erteilt.

Die „Anstellungs-Nachrichten“ dienen im übrigen der Zivilversorgung der Offiziere und Kapitulanten und der Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte. Sie gehen deshalb nach allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und den Kriegsbeschädigtenfürsorgestellen zu, wo sie gleichfalls eingeleitet werden können. Durch die Post bezogen kostet die Zeitschrift 2 M vierteljährlich.

dd. **Schulzeugnisse.** Nach einer Bestimmung des Ministers kann an den höheren Lehranstalten, an denen jüdischer Religionsunterricht eingerichtet ist, in den Schulzeugnissen einschließlich der Abgangs- und Reisezeugnisse der jüdischen Schüler oder Schülerinnen auf Wunsch der Eltern unter „Religionslehre“ auf das beizufügende Zeugnis des jüdischen Religionslehrers hingewiesen werden.

— **Butter** wird verteilt an die Nr. von 8761 bis 10 000.

m. **Milchversorgung und Milchartenausgabe.** Auf die in unserer Zeitung heute veröffentlichte Abänderung der Regelung der Milchversorgung im Stadtkreis Herford wird besonders hingewiesen. Die Abänderung hat sich zur Erreichung einer möglichst gleichmäßigen und vollen Versorgung aller Versorgungsberechtigten notwendig gemacht. Die Neuregelung bedingt auch eine genaue Feststellung des Alters der versorgungs- und vorzugsberechtigten Kinder. Zu diesem Zweck ist bei der Beantwortung von Milchkarten ohne Unterschied ein amtlicher Nachweis über den Geburtstag des Kindes (Geburtsurkunde, Familien-Stammbuch, Impfschein) vorzulegen. Im eigenen Interesse der Antragsteller und zum Zwecke einer glatten und schnellen Abfertigung ist unbedingt erforderlich, daß die für jeden Buchstaben angelegten Stunden zur Empfangnahme der Milcharten genau beachtet werden. Jedenfalls kann eine Abfertigung außerhalb der im Milchartenausgabeplan festgesetzten Reihenfolge nicht stattfinden, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht sei.

gf. **Bubenstreiche.** Man schreibt uns: Das hiesige Ersatzbataillon hat auf der Kiewiese für Übungszwecke eine Holzboje errichten lassen. Von Bubenhand sind am letzten Sonntag sämtliche Fensterscheiben dieses Hauses durch Steinwürfe zertrümmert worden, nachdem von den Fäknern vorher die hölzernen Fensterläden entfernt worden waren. Angaben, die zur Ermittlung der Täter dienen könnten, werden vom Garnison-Kommando entgegen genommen. Eltern und Lehrer werden ersucht, die Kinder auf das freudhafte eines solchen törichtigen Bubenstreiches hinzuweisen; namentlich in der jetzigen Zeit sollte erwartet werden können, daß sie der Militärbehörde nicht derartige Streiche spielen, wodurch dieselbe gewunden ist, wichtige und im Interesse des Vaterlandes notwendige Übungen einige Tage ausfallen zu lassen.

## Stadt Bünde.

### Die Stadtgartenfrage.

m. **Bünde, 20. Febr.** Wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt worden ist, wird die Stadt Bünde das von Herrn H. Feld für 36 500 M in der Substation erstandene Gebäude der gemeinnützigen Stadtgarten-Gesellschaft zu dem Preise übernehmen und die Parzellen hinkaufen, die jetzt zum Scheibenstand und als Gartenland in Benutzung sind. Durch diesen Zukauf und die notwendigen Reparaturen im Hause wird sich der Gesamtpreis für die Stadt auf etwa 60 000 M stellen, der immerhin billig zu nennen ist. Die Stadt rundet durch den Kauf ihr Bestium „in der Dieder“ wertvoll ab, und die Bürgerchaft ist erfreut darüber, daß ihr der Stadtgartenfall zu Festen, zu öffentlichen Versammlungen, wie sonstigen Veranstaltungen erhalten bleibt.

Nun heißt es aber, die Anlage müßte zu machen. Selbstbewirtschaftung seitens der Stadt erscheint ausgeschlossen. Jede eines tüchtigen Pächters wird es sein, wieder Verfehr in den Stadtgarten zu bringen. Dazu muß jedoch die Stadt helfen durch eine zunächst billige Pachtsumme, die erst später mit den aufbringenden Zinsen und der Amortisation in Einklang zu bringen sein wird. Zu überlegen wird sein, ob durch einen Umbau die Wirtschaftsräume praktischer gestaltet werden können. Ein Stein des Anstoßes war früher das sogenannte „Zimmer links“. Jetzt abgefordert vom Allgemeinbetriebe, könnte es nicht nur diesem, sondern auch zum großen Saale angegeschlossen werden unter Hinzunahme des Hausflurs, des jetzigen Haupteingangs, der in das Ausfahrtzimmer zu verlegen sein würde. Ueber einen weiteren Umbau werden allerlei Projekte in der Bürgerchaft besprochen. Eine größere Gesellschaft, die ihr Lokal wechseln will und eine hohe Miete zahlt, möchte man für den Stadtgarten gewinnen. Ob die Vermietung eines größeren Raumes, der erst durch Umbau oder Ausbau geschaffen werden müßte, in einem städtischen Unternehmen überhaupt ratsam und zuträglich erscheint, ist eine Frage, die der Ueberlegung sehr bedarf. Wurde schon durch die Absonderung eines kleinen Teiles in der Bürgerchaft Mißstimmung hervorgerufen, wird dieses noch mehr der Fall sein, wenn größere Räume der Allgemeinheit vorenthalten bleiben.

bd. **Minden, 20. Febr.** Im Kreise Minden sind die Gaben für die Hindenburgpende auf rund 8870 Pfund Fettwaren angewachsen.

bd. **Minden, 20. Febr.** Bei Minden ist die Weiser von der Eisdecke wieder frei. Da aber unterhalb noch viele Strecken vom Eise gesperrt sind, kann die Schifffahrt noch nicht wieder aufgenommen werden.

## Lippische Fürstentümer.

### Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Fürst Leopold zur Lippe an der Front.

An der Front fand zwischen Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Leopold zur Lippe aus Anlaß des Aufenthaltes des Leheren an der Westfront der nachstehende Telegrammwechsel statt:

Im Felde, 17. Februar 1917.

An des Kaisers Majestät, Großes Hauptquartier.  
Euerer Kaiserlichen Majestät bitte ich, an der Front weiland, in ehrerbietigster Verehrung melden zu dürfen, daß mir soeben der kommandierende General des 7. Armeekorps, von Francois, auf neue seine dauernde Zufriedenheit mit meinen an diesem Teile der Front kämpfenden lippischen Landeskinder zu meiner großen Freude gemeldet hat. Es sind das dieselben Truppen, die mit ihren westfälischen und badischen Kameraden am 25. Januar dieses Jahres auf dem Westufer der Maas im Abschnitt des kommandierenden Generals von Francois die französischen Gräben auf der Höhe 304 gestürmt haben und sich diesen wertvollen Geländegewinn trotz aller seither wiederholten, wütenden Versuche des Feindes nicht haben entreißen lassen. Angefeuert von dem Siegesbewußtsein aller deutschen Stämme und ihrer Fürsten, das sich in Eurer Majestät so ruhmvoll verkörpert, werden meine braven Landeskinder, wie ich mich auch an anderen Teilen der Westfront, von denen ich soeben hier eingetroffen bin, zu meiner freudigsten Genugung haben überzeugen dürfen, ihre beschworene Pflicht unerschütterlich bis zum letzten Blutstropfen und bis zum endgültigen Siege treulich erfüllen. Dazu schenke uns Gott aber vor allem Eurer Majestät dem Vaterlande so unerschütterliche und kostbare Gesundheit, die wir vom Allmächtigen erbleihen. Meine Lipper alle rufen mit mir: Lange lebe unser geliebter, edler Kaiser und oberster Feldherr. Leopold, Fürst zur Lippe.

Im Felde, 18. Februar 1917.

Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Fürst zur Lippe im Felde.

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht danke ich wärmstens für die mich hocherfreuende Meldung über die hervorragende Leistung und glänzende Haltung, durch welche aufs neue Ihre lippischen Landeskinder sich in schweren Kämpfen ausgezeichnet haben. Ich bitte Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht, ihnen allen meinen kaiserlichen Dank und Anerkennung zu übermitteln, und bin ganz gewiß, daß sie auch ferner in angestammter Treue tapfer und fest ihre Pflicht tun werden.

Wilhelm I. R.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Mhlen, 20. Febr. Ein tragischer Todesfall ereignete sich in der Familie des Bauunternehmers Wulle in der Wallstraße. Die Leiche des Herrn Wulle sollte am Sonnabend morgen befristet werden; eine halbe Stunde vorher gab auch die Witwe des Verstorbenen, die seit längerer Zeit krankte und deren Zustand sich infolge der Aufregung der letzten Tage ernstlich verschlimmert hatte, ihren Geist auf.

Kassel, 19. Febr. In dem Bauspital einer städtischen Entbindungsanstalt schenkte der Fabrikant Hemmel 300 000 M. Die Baupläne werden durch einen Wettbewerb unter den Architekten Hefen-Rassaus beauftragt.

Salzdetfurth, 20. Febr. Bei einer Kontrolle auf dem hiesigen Bahnhof ergab die Untersuchung einer Botenfrau, die im Verdacht stand, auf unerlaubte Weise Lebensmittel zu hohem Preise zu veräußern, daß sie in ihrem Unterrock, in den Beinkleidern allerlei Lebensmittel, Bohnen, Erbsen, Linsen usw. verborgen hatte. Die Ware wurde mit Beschlagnahme belegt.

## Anmeldung der D. U. usw. Gemusterten.

Münster, 20. Febr. Die Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Münster-Stadt macht unterm 18. Februar bekannt:

Sämtliche ausgebildeten und unausgebildeten Wehrpflichtigen aus dem Stadtkreise Münster, die während der Dauer des Krieges die Entscheidung: dauernd untauglich — d. u. — dauernd kriegsunbrauchbar — d. fr. u. — kriegsunbrauchbar dauernd — fr. u. d. — dauernd feld- und garnisondienstunfähig — d. f. u. g. u. — dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig — d. g. u. v. u. — oder dauernd arbeitsverwendungsunfähig — d. a. v. u. — erhalten haben, werden aufgefordert, sich am 22. oder 23. Februar 1917 in der Zeit von vormittags 8—12 Uhr oder nachmittags 3—5 Uhr bei der Stadtverwaltung — Zimmer 119 (Städtisches Militärbüro) zu melden.

Außerdem haben sich auch diejenigen zu melden, deren Papiere mit dem Vermerk „Nicht mehr zu kontrollieren“ versehen sind.

Militärpapiere sind mitzubringen. Nichtbefolgung wird nach den Kriegsgefehen streng bestraft.

## Schlagwetter-Maglad in Dortmund.

wlb. **Dortmund, 21. Febr.** Dienstag nachmittags um 1 Uhr ereignete sich auf Seche Kaiserstuhl II eine Schlagwetter-Explosion, wobei drei Bergleute getötet und 7 schwer verletzt wurden.

## Neue Gesetze.

wlb. **Berlin, 21. Febr.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen betreffend Prägung von Fünfmarkstücken aus Aluminium vom 15. Februar, für den Verkehr mit Schwefelfies vom 18. Februar, über die Einfuhr von Walfischen, Hogen, Lämmern und Fleisch von diesen Tieren vom 17. Februar.

## Explosion in Frankreich.

wlb. **Bern, 21. Febr.** Laut Journal des Debats hat in den Kriegswerkstätten zu Vercellere, Departement Jiere, eine Explosion stattgefunden. Fünf Arbeiter sind schwer verletzt worden.

In einer Pulverfabrik zu Febron hat gleichfalls eine Explosion stattgefunden. Ein Arbeiter wurde getötet, acht wurden schwer verletzt.

## Bringt Eure goldenen Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich Bäderstr. 31 u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

## Betriebszusammenlegung in der Textilindustrie.

Nach Mitteilungen aus textilindustriellen Kreisen ist die Durchführung des Planes der Zusammenlegung von Betrieben der Textilindustrie, der Ende Januar d. J. eine Ausschussung des Reichstages beschäftigte, sehr nahegerückt. Eine zur Vorberatung der Frage eingesetzte Kommission hat Lt. „Ab-West. Jg.“ vorgeschlagen, die einzelnen Baumwollbetriebe in scharfer Weise zusammenzulegen. In Betrieb sollen nach den Vorschlägen dieser Kommission nur die größten Fabriken bleiben. Daß mit der Durchführung dieser Vorschläge außerordentliche Schäden verbunden wären, selbst wenn die zahlreichen kleinen Betriebe in etwa entschädigt würden, liegt auf der Hand und die Betroffenen vor der Durchführung der in Aussicht gestellten Zusammenlegung der Betriebe in weitestgehendem Maße zu hören, ist darum mehr als billig. Was der Ernst der Zeit notwendig macht, kann dadurch natürlich nicht aufgehalten, aber vielleicht in erträglicherer Form gebracht werden. Aus Textilkreisen heraus angeregt wurde bereits, das Los der mit ihren Textilmaschinen stillgelegten kleinen Betriebe leichter zu gestalten durch Zuweisung von Kriegsmaterialherstellung unter Ausnutzung der vorhandenen Dampfesselanlagen, der Gebäulichkeiten und des vertriebenen Arbeiterkammes an Ort und Stelle. Dabei würde sich auch die Betriebszusammenlegung bzw. Betriebsstilllegung doch nicht in ganz so scharfer Weise notwendig werden, wie es nach den bisherigen Verhandlungen den Anschein hat. Können bisherige Vorentscheidungen zur Durchführung, so würden von 2000 Baumwollwebereien keine 100 noch in Betrieb bleiben. Auch in der Wolllindustrie sollen die kleinen und mittleren Betriebe stillgelegt werden, doch sind die Beratungen hier noch nicht so weit fortgeschritten, wie in der Baumwollindustrie. Von Stilllegungen in der Wolllindustrie würde in unserem Industriebezirk die M.-Glabdacher und Wuppertaler Textilindustrie besonders betroffen. Auch Betriebszusammenlegungen in der Baumwollindustrie werden sich in diesen beiden Textil-Industriebezirken fühlbar machen. Von einschneidender Wirkung ist aber im Bezirk die Baumwollbetriebszusammenlegung für die rechtsrheinisch-westfälische Textilindustrie mit ihren zahlreichen kleinen Betrieben. Denn unter den 15 Bezirken, in die man die deutsche Baumwollspinnindustrie einteilt, steht die rechtsrheinisch-westfälische Textilindustrie mit ihrer Baumwollspinnfabrik (den älteren Bezirken Elsfah und Sachsen heute nahezu gleichartig) auch hinter Bayern, dem größten Spinnereibezirk Deutschlands, nur wenig zurück. In der Stadt Gronau (bedeutendste Baumwollspinnereifabrik Deutschlands) ist der noch am wenigsten betroffene Großbetrieb vorherrschend. Ein halbes Dutzend Baumwollspinnereien beschäftigte dort vor Ausbruch des Krieges über 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen an rund 820 000 Spindeln einschließlich 180 000 Zwirnspeindeln. Die Baumwollweberei Gronaus ist nicht so bedeutend, zählt und 1500 Webstühle und beschäftigte vor dem Kriege rund 600 Arbeiter und Arbeiterinnen. Rheine bleibt mit seiner Baumwollspinnfabrik (etwa 465 000) weit hinter Gronau zurück, ist aber bedeutend in der Baumwollweberei. Die Zahl der in den Baumwollwebereien von Rheine Stadt und Land aufgestellten Webstühle stellten sich Anfang 1914 auf über 6200 Stück, die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auf rund 2200. Ebenbürtig Rheine und als Webereiplatz mit der Zahl seiner Webstühle Rheine sogar weit überlegen ist als weiterer Hauptplatz in der rechtsrheinisch-westfälischen Baumwollindustrie Bocholt zu nennen. Mit der Spinnfabrik seiner Baumwollindustrie (etwa 215 000) bleibt Bocholt noch beträchtlich hinter Rheine zurück. Die Bocholter Baumwollweberei ist aber mit rund 9000 Webstühlen die bedeutendste im ganzen Bezirk. Dazu kommen etwa 500 Webstühle der Leinen- und Halbleinenindustrie. In der Baumwollindustrie Bocholts waren zu Anfang 1914 rund 4400 Arbeiter und Arbeiterinnen tätig. Weiter sind im rechtsrheinisch-westfälischen Textilindustriebezirk noch Baumwollspinnereien in größerem Umfang in Coe, auch Dülmen, Gnsdett, Stadthagen und Nordwalde, Borchardt, Grevin, Catrup, Gocher und Burgtheimer; haben Baumwollspinnerei. Die Baumwollspinnereien des rechtsrheinisch-westfälischen Textilindustriebezirks zusammen zählen insgesamt rund 2 Millionen Spindeln einschließlich der Zwirnspeindeln und zählten im Frieden jährlich an etwa 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen rund 8 Millionen M Löhne. Bedeutende Baumwollwebereiplätze sind außer den bereits genannten Plätzen Gronau, Rheine und Bocholt im rechtsrheinisch-westfälischen Industriebezirk noch Catrup (mit über 1300 Webstühlen), Roesfeld (1900 Stühle), Stadthagen (1700 Stühle), Grevin (1300 Stühle), Gpe (1200 Stühle), Ge-

iser (800 Stühle), Mettrungen (800 Stühle), Gnsdett (500 Stühle), Warendorf-Sakenberg (400 Stühle) und Neuenkirchen b. Rheine (400 Stühle); Baumwollweberei in geringerer Umfang haben noch Appelhülsen, Borchardt, Borken, Freckenhorst, Haltern, Horstmar, Lüdinghausen, Münster, Neffinghausen und Velen. Insgesamt umfaßt die Baumwollweberei des rechtsrheinisch-westfälischen Textilindustriebezirks rund 30 000 Stühle, die sich auf über 50 Betriebe mit etwa 11 000 Arbeitern und Arbeiterinnen verteilen, in denen über 10 Millionen M jährlich an Löhnen gezahlt werden. Aus den vorstehend angeführten Zahlen geht hervor, ein wie breiter Kreis von kleineren und großen Gemeinden, Arbeitern und Betrieben von einer Betriebszusammenlegung der für die Baumwollindustrie geplanten Art besonders in der rechtsrheinisch-westfälischen Textilindustrie betroffen wird. Zu berücksichtigen ist allerdings bei der Beurteilung der Zusammenlegungsfolgen, daß nicht wenige Baumwollbetriebe heute schon ganz oder zu einem großen Teile mit ihren Friedensartikel-Maschinen stillliegen. In der Leinen-, Hanf- und Jute-Industrie dürften sich besonders, auf Betriebszusammenlegung hinführende Maßnahmen nicht erforderlich machen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Rühle, Herford.

## Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz

wird

Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr. abgegeben

Am Donnerstag, den 22. Februar 1917, vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761—9288; von 10—11 Uhr Nr. 9289—9828; von 11—12 Uhr Nr. 9829—10 000; von 9—12 Uhr vormittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Zeitmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Zeitmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 21. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Städtischer Bäcklingsverkauf.

Heute sind in der Verkaufsstelle Bäderstraße und in mehreren hiesigen Geschäften Bäcklinge zu haben.

Herford, den 21. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Ablieferung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln

aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinn-Gegenständen.

Bisher war die Ablieferung der Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel freiwillig. Nach der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos in Münster vom 31. Januar 1917 ist nunmehr die Zwangsablieferung angeordnet worden.

Freiwillig können folgende Gegenstände abgeliefert werden:

a) Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Gumpen, Zinnrohre aus Bierdruckapparaten und Syphons für kohlenstoffhaltige Getränke, Maßgefäße (Eitermaße, Flüssigkeitsmaße), Kochgeschirre, Küchengeräte, Wärmflaschen, medizinische Spritzen, Messen und Injundierbüchsen.

Der Uebernahmepreis für die unter a) genannten Gegenstände beträgt 6,00 M für jedes Kilogramm.

b) Andere Zinngegenstände, wie Sp. und Trinkgerätee, soweit sie nicht unter a) genannt sind, sowie Hähne, Krähne, Syphonverdraubungen, Lampen, Leuchter usw.

Der Uebernahmepreis für die unter b) genannten Gegenstände beträgt 3,00 M für jedes Kilogramm.

c) Büffel und Gabeln (Stiele allein ausgeschlossen) und Altmaterial.

Der Uebernahmepreis für das unter c) genannte Material beträgt 2,00 M für jedes Kilogramm.

Ablieferungszeit: Dienstag, den 27. ds. Mts. vormittags 10—12 Uhr Zimmer Nr. 82 im neuen Rathaus. Ein weiterer Ablieferungstag wird nicht angelegt.

Herford, den 21. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Biehählung am 1. März 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 30. 1. 17. (R. G. Bl. S. 81) findet am 1. März 1917 eine Viehzählung statt, die sich in Preußen auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Fiedervieh erstreckt. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

Die Zählung erfolgt unter Mitwirkung selbstständiger Ortseinsammler, die den in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März 1917 vorhandenen Viehbestand in Zahlbezirkslisten eintragen.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben wie Hebung der Viehzucht. Ueber die in den Zahlbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 30. 1. 17. verpflichtet ist, nicht erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft. Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, kann im Urteil „für dem Staat verfallen“ erklärt werden.

Herford, den 19. Februar 1917.

Der Landrat.

Herford, den 21. Febr. 1917.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-  
schluss entschlief sanft nach langem,  
mit grosser Geduld ertragenem Leiden  
am Sonntag mittag 1 1/2 Uhr mein lieber,  
unvergesslicher Mann, unser herzenguter,  
treusorgender Vater, Schwiegervater,  
Grossvater, Bruder, Schwager  
und Onkel

# August Strunk

im 60. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen:

Familie Strunk.

Die Beerdigung findet am Freitag,  
den 23. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr,  
vom Trauerhause, Langenbergstr. 67,  
aus statt.

Herford, den 20. Febr. 1917.

Von unseren Angestellten sind weiter  
auf dem Felde der Ehre geblieben:

Der Schneider

# Friedrich Möller

aus Steinbergen,  
seinen Wunden in russischer Gefangenschaft erliegen;

der Schneider

# Wilk. Köstermeyer

Schwarzenmoor,  
gefallen im Januar im Westen;

der Packer

# Heinrich Steffen

Schwarzenmoor,  
gefallen am 6. Febr. 1917 im Westen.

Sie waren uns alle treue Mit-  
arbeiter, deren Andenken wir alle  
Zeit in Ehren halten werden.

Pilgrim & Nolting.

## Abänderung der Regelung der Milchversorgung im Stadtkreis Herford.

I. Die Regelung der Milchversorgung im Stadtkreis Herford vom 26. Oktober 1916 erfährt folgende Abänderung: Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 3. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch und der dazu ergangenen Ausführungsanordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 wird für den Stadtkreis Herford folgendes angeordnet:

§ 1. Vom 10. November 1916 ab ist die Abgabe von Milch an Verbraucher und der Bezug durch diese nur gegen Milchkarten zulässig. Die Milchkarten werden auf die Dauer eines Monats und für eine bestimmte Tagesmenge auf den Namen der Empfangsberechtigten ausgestellt. Sie lauten auf einen bestimmten Milchhändler, der die Karte mit dem Datum der Vorlage und seiner Unterschrift zu versehen hat. Der Händler darf die Milch nur gegen Vorkasse oder Einzahlung des Tagesabschnittes und in der auf diesen aufgedruckten Menge abgeben. Die Abschnitte gelten nur im Zusammenhang mit der Milchkarte. Die Ueberlassung von Milchkarten oder einzelnen Abschnitten seitens der Verbraucher an andere Personen zum Bezuge von Milch ist verboten.

Die Milchhändler dürfen nicht mehr Abschnitte abtrennen oder entwerfen, als der von ihnen gelieferten Milchmenge entspricht. Die Abschnitte gelten nur an den auf ihnen angegebenen Gültigkeitstagen.

Dauermilch und Dauerfahne dürfen nur gegen Fettmarken verkauft und erworben werden, und zwar große Dosen gegen Fettmarken über 100 Gramm, kleine Dosen gegen Fettmarken über 50 Gramm.

Soweit die Abschnitte der Milchkarten nicht mittels Kochgange entwertet worden sind, haben die Milchhändler die Verpflichtung, die von ihnen abgetrennten Milchmarkenabschnitte, die Verkäufer von Dauermilch und Dauerfahne die vereinnahmten Fettmarken am 1. jedes Monats an die Lebensmittelverteilungsstelle vollständig abzugeben.

§ 2. Milch im Sinne dieser Bekanntmachung ist Rohmilch und Sahne in unverbesselter und verbesserter Zubereitung (Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Sahne). Sahne ist jede mit Fett angereicherte Milch. Dauermilch ist insbesondere: kondensierte, sterilisierte, homogenisierte, trockene Milch; Dauerfahne ist insbesondere: kondensierte, sterilisierte und trockene Sahne.

§ 3. Milchkarten erhalten: 1. Vollmilchverjüngungs-berechtigte, und zwar die unter § 4 Abs. 2 unter a 1 genannten: rote Karten über 1/2 Liter täglich, die unter a 2 genannten: dunkelgrüne Karten über 1/2 Liter täglich, die unter a 3 genannten: hellgrüne Karten über 1/2 Liter täglich, die unter b genannten: dunkelbraune Karten über 1/2 Liter täglich, die unter c genannten: hellbraune Karten über 1/2 Liter täglich, die unter d genannten: orange Karten über 1/2 Liter täglich, die unter e genannten: rosa Karten über 1/2 Liter täglich, die unter f genannten: weiße Karten über 1/2 Liter täglich oder hellbraune Karten über 1/2 Liter täglich.

2. Vollmilchverjüngungsberechtigte, das sind die in § 5 aufgeführten Kinder: weiße Karten über 1/2 Liter täglich.

§ 4. Vollmilchverjüngungsberechtigte sind: a) Kinder bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre, b) stillende Frauen, c) schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung, d) Kranke auf Grund amtlich vorgegebener Bescheinigung.

Der tägliche Bedarf der Vollmilchverjüngungsberechtigten wird berechnet mit: a) bei Kindern, die nicht gestillt werden, 1 1/2 Liter in den ersten 4 Lebensmonaten, II. 1/2 Liter im 5.—12. Lebensmonat, III. 1/2 Liter im 12. Lebensjahre, b) 1/2 Liter bei stillenden Frauen für jeden Säugling, den sie stillen; c) 1/2 Liter bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahre; d) 1/2 Liter bei schwangeren Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung; e) 1/2 Liter bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahre; f) bis zu 1/2 Liter bei Kranken. Schwangere Frauen haben eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme darüber beizubringen, daß die Entbindung in längstens 3 Monaten bevorsteht. Stillende Frauen müssen eine Bescheinigung der Hebamme über das Stillen vorlegen. Kranke müssen ein ärztliches Zeugnis nach vorgeschriebenem Vordruck einreichen, das der Nachprüfung durch den Kreisarzt unterliegt.

Die Zeugnisse dürfen nur für bestimmte Zeit und in der Regel für höchstens 2 Monate ausgestellt werden. Die Bescheinigungen für die Zulassen von Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten können durch die Kassenleitung, und zwar für sämtliche Vollmilchverjüngungsberechtigten Personen in einer Urkunde ausgestellt werden.

§ 5. Vollmilchverjüngungsberechtigte sind die Kinder im 7.—14. Lebensjahre.

§ 6. Die Inhaber farbiger Milchkarten (Vollmilchverjüngungsberechtigte) sind von den Milchgezeugern und Lieferanten vor den Inhabern weißer Milchkarten (Vollmilchverjüngungsberechtigten) zu befriedigen, und zwar sind in erster Linie die Säuglinge (rote, dunkelgrüne Karten) voll zu versorgen, nach diesen die Kinder des 2. Lebensjahres (hellgrüne Karten), danach die Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (dunkelbraune Karten) und endlich stillende und schwangere Frauen (dunkelbraune und orange Karten) und die Kranken (hellgrüne, hellbraune, hellbraune Karten). Die Vollmilchverjüngungsberechtigten und die Vollmilchverjüngungsberechtigten haben Anspruch auf Zuteilung von Vollmilch nur insoweit sie vorhanden ist.

Alle übrigen Personen haben weder auf Zuteilung von Vollmilch noch von Magermilch einen Anspruch.

§ 7. Die Milchzeuger und Milchhändler sind verpflichtet, die ihnen überwiesenen Milchkarteninhaber zu versorgen.

§ 8. Selbstverjörer sind die Haushalter nebst ihren Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen. Selbstverjörer haben, soweit sie die nach dieser Verordnung auf sie entfallenden Milchmengen selbst erzeugen, kein Recht auf Milch und Milchkarten. Milchlieferanten dürfen an diese Personen keine Milch abgeben. Selbstverjörer dürfen von ihrer Produktion im eigenen Haushalt nicht mehr als das Doppelte der ihnen nach dieser Verordnung zustehenden Milchmenge verbrauchen.

§ 9. Die Milchhändler sind verpflichtet, Kundenlisten nach vorgeschriebenem Muster zu führen, die bei der Lebensmittelverteilungsstelle in Empfang zu nehmen sind.

In die Listen haben die Milchhändler jeden Kunden und die ihm zustehende Milchmenge und jeden Tag vor Beginn des Verkaufs die Gesamtmenge der zum Verkauf verfügbaren Milch, ferner die jedem Kunden tatsächlich gelieferte Milchmenge einzutragen. Die Kundenlisten werden durch dazu beauftragte Beamte geprüft. Die Milchlieferanten sind verpflichtet, am 1. jedes Monats dem Magistrat Lebensmittelverteilungsstelle, (Mst. X) anzugeben, wieviel Milch sie im abgelaufenen Monat insgesamt an Herforder Einwohner geliefert haben.

§ 10. Alle Milch, die von den Milchhändlern nicht abgelehnt wird, übernimmt die Stadt. Der Uebernahmepreis wird auf 4 Pfg. unter den Höchstpreis festgesetzt.

§ 11. Es ist verboten: 1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbmässigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; 3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Geflügelställen zu verpacken; 4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung (§ 4.); 5. Geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahnepulver herzustellen; 6. Milch bei Zubereitung von Farben zu verwenden; 7. Milch zur Herstellung von Käse für technische Zwecke zu verwenden; 8. Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als 6 Wochen sind, zu verfüttern.

Diese Verordnung tritt am 10. November 1916 in Kraft. Gleichzeitig werden die Bestimmungen vom 24. November 1915 über den Milchverkehr aufgehoben.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 14 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 3. 10. 1916 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Eingekerkung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

II. Diese Abänderung tritt mit dem 1. März 1917 in Kraft.

Herford, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

# Landsturm musterung

der Angehörigen der österr.-ungar. Monarchie, die in der Provinz Westfalen sowie in den zu Preussen gehörigen Provinzen Ostpreussen, Pommern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein ihren ständigen Wohnsitz haben.

**Wichtig!** Von Anfang bis zu Ende genau und aufmerksam durchlesen.

Alle österr. und ungar. Staatsangehörigen bzw. bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen der Geburtsjahrgänge 1892 bis 1898 und des Geburtsjahrganges 1899 haben sich einer Landsturm musterung zu unterziehen.

Zur Musterung haben alle Angehörigen dieser Jahrgänge zu erscheinen, gleichgültig, ob dieselben bereits während des gegenwärtigen Krieges gemustert oder im Wege der Superarbitrierung (Ueberprüfung) aus dem Heere entlassen oder rückbeurlaubt worden sind.

Nicht zu erscheinen haben nur jene, die nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung (Ueberprüfung) entweder als Landsturmpflichtige beurlaubt oder entlassen worden sind, sowie die derzeit noch gültig von der Einrückung Enthobenen.

Die Musterung findet in Dortmund, Gasthof zum Goldenen Löwen, 1. Kampstraße 93, statt, und zwar:

**für den Geburtsjahrgang 1899**  
je nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens  
am 26. Februar 1917 A bis F | am 28. Februar 1917 Z bis P  
am 27. Februar 1917 G bis K | am 1. März 1917 Q bis T  
am 2. März 1917 U bis S

**für den Geburtsjahrgang 1898**  
je nach Anfangsbuchstaben des Familiennamens  
A bis K am 3. März 1917 | L bis S am 5. März 1917

**für alle Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 und 1896**  
am 6. März 1917

**für alle Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1895 und 1894**  
am 7. März 1917

**für alle Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1893 und 1892**  
am 8. März 1917.

Die Musterung beginnt an allen Musterungstagen pünktlich um 8 Uhr vormittags.

Zu derselben haben die Musterungspflichtigen folgende Dokumente mitzubringen: Reisepaß, österr. oder ungar. Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Heimatschein, Tauf- oder Geburtschein, Anmeldebchein der Polizei des Aufenthaltsortes,

zwei unaufgezeichnete Photographien,

welche die Person deutlich erkennen lassen (eventuell nach dem System der Schnellphotographie hergestellt), von denen eine mit einer Identitätsbestätigung der Ortspolizeibehörde versehen sein soll.

Die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1898—1892 haben überdies das bei der letzten Landsturm musterung erhaltene Landsturm legitimationsblatt und alle andern Militärpapiere vorzulegen. Bei Vorweis eines behördl. Mittellofigkeitszeugnisses werden die Kosten für die Photographien und die Fahrtauslagen vergütet.

Das Nichterscheinen zur Musterung wird nach den einschlägigen gesetzl. Bestimmungen streng bestraft.

Dortmund, am 8. Februar 1917.

Vom k. und k. österr.-ungar. Konsulat in Dortmund.  
Der k. und k. Konsul.

---

## Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: als gefunden: ein Augenglas mit Griff, 2 Bund Schlüssel, 2 Portemonnaies mit Inhalt, eine Kette mit russischen Münzen, ein goldener Klemmer, eine silberne Damenuhr; als verloren: Mehrere Portemonnaies und verschiedene Geldbeträge in Papier, 2 silberne Damenuhren, eine Mappe mit Postfaden, eine silberne Brosche.

Herford, den 20. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

---

## Lebensmittelmarke Nr. 4 (Hauptmarke)

wird im Stadtkreis Herford in Gültigkeit gesetzt. Auf jede Lebensmittelmarke Nr. 4 darf 1/2 Pfund abgegeben werden.

Herford, den 20. Februar 1917.

Der Kreisaußschuß.

---

## Bekanntmachung.

Der Preis für Kriegsbrotwurf wird mit Wirkung von heute ab auf 1 M für das Pfund herabgesetzt.

Herford, den 20. Februar 1917.

Der Kreisaußschuß.

---

## Am Donnerstag ist mein Geschäft wegen Todesfall geschlossen.

Otto Rothe, Lederhandlung.

---

## Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstr. 6.

Eine Ladung Wirsing- und Rotkohl eingetroffen.

Von jetzt ab haben wir wieder gesundes Brennholz vorrätig. Es wird nur je ein Korb abgegeben.

König & Böschke.

---

## Hannover

Alte Celler Heerstr. 42  
beim Weiss-Kreuzplatz. 4 Minuten vom Bahnhof.

---

## Einjährigen-

Vorber. in kurz. Zeit. Glänzende Erfolge! Bei d. letzt. Prüfungen bestanden wurd. alle! Schularbeiten unter Aufsicht kostenlos! Honorar sehr mässig! Pension im Hause.

Institut.

F. Kaulleute, Beamte Militärbesondere Abenkurse. Sprechzeit 11-12 und 6-8, Sonntags 11-12. Fernspr. 343 429. Prospekte kostenlos. Dir. von Rodziewitz.

---

## Bäcker- und Konditor-Zunng.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., abends 6 Uhr

## Zunngsversammlung

im Lokale der Bw. Keder, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Tagesordnung wird dort bekannt gegeben.

Der Vorstand.

---

## Sommerprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich beilegen. Ausloosung geg. Müch. Berlin N. 65.

---

## Wir geben an

# Sattler

Mittelschneiderei usw. in

## Heimarbeit

aus.

Friedrich Kirschner, G.m.b.H., Lederwarenfabrik, Romscheid.

---

## Arbeitsfrau

oder älterer Mann zum Anstrichen von 5 und 10 kg-Baren sowie Gipsarbeiten verlaugt. Postkarte an Franz Mewel, Dresden.

---

## Perfekte Anlegerin

an sofort gesucht. Buchdruckerei Adolf Dunker.

---

## Polstererlehrling

zu Oftern gesucht. Hofmöbelfabrik August Stüfel.